

Horaz, Carm. 4, 7, 13

Autor(en): **Fraenkel, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **22 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-19467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Horaz, Carm. 4, 7, 13

Von Eduard Fraenkel, Oxford

frigora mitescunt Zephyris, ver proterit aestas
interitura, simul 10
pomifer autumnus fruges effuderit, et mox
bruma recurrit iners.

damna tamen celeres reparant caelestia lunae:
nos ubi decidimus
quo pater Aeneas, quo dives Tullus et Ancus, 15
pulvis et umbra sumus.

quis scit an adiciant hodiernae crastina summae
tempora di superi?

Obwohl wir es hier nur mit der Klärung des heftig umstrittenen Sinns von Vers 13 zu tun haben, mußten gleichwohl auch die vorausgehenden und die folgenden Versreihen mit ausgeschrieben werden. Das war nicht nur darum erforderlich, weil erst der Zusammenhang, in dem ein Vers steht, über den Wert einer vorgeschlagenen Interpretation entscheiden kann, sondern in diesem Falle auch darum, weil eine irrige Verknüpfung mit der dem Vers 13 vorangehenden Strophe sehr wesentlich zu einer verbreiteten Fehldeutung dieses Verses beigetragen hat.

Zunächst gehe ich geradewegs auf den Punkt zu, der mir als der Kernpunkt unseres Problems erscheint, nämlich die Frage nach der Bedeutung von *damna* in Verbindung mit dem Subjekt *lunae*. Erst im Anschluß daran sollen, soweit es notwendig ist, Meinungen früherer Interpreten besprochen werden.

Der feste Sprachgebrauch gestattet nicht den leisesten Zweifel daran daß *damnum* mit Bezug auf den Mond den Verlust, die Einbuße an Helligkeit bezeichnet, welche die Mondscheibe zwischen dem Vollmond und dem Neumond erleidet. Bögel nicht sehr glücklicher¹ Artikel *damnum* im Thesaurus, V 22 ff., führt 27, 5 ff. unter dem Lemma *de lunae defectione* (besser wohl *defectu*²) drei Stellen an, Manil. 2, 95; Sen. Dial. 6, 18, 2³; Gell. 20, 8, 7. Auf den ältesten Beleg, unsern Horazvers, ist hier nicht einmal verwiesen; Bögel bringt ihn 34, 43 mit der unsinnigen Erklärung «*damna caeli motu terrae illata*». Ein paar Zeilen später, 34, 46, findet man bei Bögel Claudians (28, 499) *lunaribus ... damnis*, was unbedingt an der früheren Stelle unter den Belegen für *damnum* als vom Abnehmen des Monds

¹ Siehe auch die Kritik in D. Daubes Aufsatz *On the Use of the Term damnum in Studi S. Solazzi* (1948) S. 6 des Sonderabdrucks, n. 26.

² Siehe Pease zu Cic. *Nat. deor.* 2, 50.

³ 6, 16, 2 ist Schreib- oder Druckfehler im Thesaurus.

gesagt anzuführen war⁴. Kein Verständiger wird annehmen, Horaz sei der erste gewesen, der von einem dem abnehmenden Mond zugefügten *damnum* gesprochen hätte; die nüchterne Geschäftsmäßigkeit des Ausdrucks deutet darauf, daß er aus der Sphäre des Alltagslebens, vermutlich aus der Sprache römischer Bauern stammt. Wenn spätere Schriftsteller häufig das Abnehmen der *luna* als ihre *detrimenta* bezeichnen⁵, so liegt die gleiche Anschauung zugrunde.

Ein römischer Leser war also schwerlich in Gefahr zu verkennen, was *lunae damna reparant* bedeutet. Jedoch in Kiesslings in vieler Hinsicht bewundernswertem Kommentar liest man: «*damna caelestia*, der Tod der Natur durch die Wiederkehr der *bruma*, im Gegensatz zu den *damna humana* v. 14. Auf *damna lunae* es zu beziehen ist verkehrt, da die Jahreszeiten unmittelbar mit den Phasen des Mondes nichts zu schaffen haben.» Diese Erklärung hat Heinze noch in der fünften, im wesentlichen unveränderten Auflage des Kiesslingschen Kommentars (1908) beibehalten. Aber bei der tiefgreifenden Neubearbeitung in der sechsten Auflage (1917) wandte er sich mit größter Entschiedenheit gegen jene Interpretation: «*damna caelestia* kann nicht wohl den Tod der Natur im Winter meinen, da ja der Jahreszeiten irdische Erscheinung soeben geschildert war; vielmehr sind die *damna* der *luna* selbst gemeint, und *caelestia* tritt statt eines zu erwartenden 'ihre eigenen' ein, um den Unterschied dieser *damna* von den *humana* v. 14 zu erklären. Daß Horaz, um diesen Gegensatz zu formulieren, zu einer neuen Erscheinung übergeht, gehört in das zu I 9, 11 besprochene Schema.» Damit war die Interpretation der Stelle in die besonnene Ruhelage zurückgekehrt, die in der Hauptsache schon der alte Orelli eingenommen hatte⁶. Der wichtigste von Heinze gemachte Fortschritt besteht in der Erkenntnis, daß Horaz mit Vers 13, so eng auch der Zusammenhang mit der vorangegangenen Strophe ist, gleichwohl «zu einer neuen Erscheinung übergeht», mit andern Worten, daß hier an die Jahreszeiten nicht mehr gedacht werden darf⁷. Aber gerade weil man auch im Verse 13 noch eine Beziehung auf die Jahreszeiten finden wollte, wurden von Lambinus an viele Erklärer dazu verleitet in diesen Vers alles Mögliche hineinzugeheimnissen, anstatt ihm das zu entnehmen was der Wortlaut ergibt⁸.

⁴ Zumal da in Birts Ausgabe angemerkt ist: «*Horati* c. IV 7, 13 *damna ... lunae, et alii*».

⁵ Belege Thes.L.L. V 837, 43ff.

⁶ Vor mir liegt die zweite Auflage (1843) seiner kommentierten Ausgabe.

⁷ Darauf hatte, wenn auch weniger entschieden, schon Hermann Schütz in seinem Kommentar hingewiesen.

⁸ Ausdrücklich auf Lambinus bezieht sich Villeneuve (1927), aber andre stehen nicht minder in seiner Gefolgschaft, so Dacier, Doering (seine phantasievolle Deutung wurde weitergeführt von D. A. Kidd, *Class. Rev.* 62 [1948] 13, was diesem ein starkes Lob von A. Y. Campbell, *Horace, Odes and Epodes*, re-edited [1953], Notes p. 142, eintrug), Lucian Müller, Ussani, Terzaghi und andere. Alle diese Erklärer sehen selbstverständlich in *lunae* die Bezeichnung der Monate. Hermann Schütz folgt mit selbständigen Zusätzen der von Orelli vertretenen Deutung. Zu einem amüsanten Kompromiß zwischen den beiden im Grunde unvereinbaren Interpretationen gelangt Wickham: «*damna caelestia ...*: primarily of the waning of the moon itself, ...; but we are to understand also the whole waste and damage of the year as it passes back into winter». – Die Ausdrücke einer Übersetzung in gereimten Versen wird man nicht auf die Goldwage legen, aber Housman's Wiedergabe, «But oh, whate'er the sky-led seasons mar, Moon upon moon rebuilds it with her beams», macht fast den Eindruck, als hätte er zur

Also nicht von Monaten oder Jahreszeiten, sondern von den Mondphasen ist hier die Rede, oder, richtiger, davon wie *luna* die Verluste, die sie nach der Vollmondnacht erlitten hat, in der Zeit zwischen dem Neumond und dem Vollmond wieder gutmacht⁹. Erst, wenn man das erfaßt hat, kann *celerēs* mit seiner vollen Kraft wirken¹⁰; macht es doch selbst dem modernen Stadtmenschen noch Eindruck wenn er wahrnimmt, wie *σελήνης ὄψις εὐφρόνας δύο στήναι δύναιτ' ἄν οὐποτ' ἐν μορφῇ μιᾷ*.

Den wiedergutzumachenden Verlusten am Himmel¹¹ steht in den nächsten drei Versen, mit scharf vorangestelltem *nos*, der unwiederbringliche Verlust des Menschenlebens gegenüber. Aber auch die Frage am Anfang der folgenden Strophe *quis scit an adiciant hodiernae crastina summae tempora di superi?* steht noch in antithetischer Beziehung zu *damna tamen celerēs reparant caelestia lunae*: hier Nacht für Nacht ein Wiedergutmachen des erlittenen Schadens, dort Tag für Tag die Ungewißheit, ob nicht jetzt für uns aller Tage Ende, aller Dinge Verlust gekommen ist¹².

Jedoch einem Einwand gilt es noch zu begegnen. Was wird bei unserer Auffassung aus *lunae*, warum setzt Horaz hier den Plural? Orelli-Baiter und Heinze sagen darüber nichts. Der redliche Schulmeister T. E. Page übersetzt und erklärt in seiner Anmerkung ganz richtig «yet the moons speedily repair their losses in the sky, i.e. the moon wanes but soon becomes full again», setzt aber dann hinzu: «*lunae* 'moons' = 'the moon in the various months'», was doch ganz unmöglich ist. Hermann Schütz bemerkt: «*lunae* sind selber die mannigfachen Mondphasen, die gewissermaßen aus einem mehrere machen. So II 18, 16.» Der Hinweis auf *truditur dies die novaeque pergunt interire lunae*, wo *lunae* doch wohl die Monate sind, hilft nichts, und die Vorstellung von den «Mondphasen, die gewissermaßen aus einem mehrere machen», ist absurd. Anstatt uns in solchen Klügeleien zu ergehen, sollten wir uns lieber einen Augenblick überlegen, was in einem Zusammenhang, wo von *damna* und ihrem Ausgleichen, also von dem Aussehen des Mondes in aufeinander folgenden Nächten die Rede ist, einem lateinisch redenden und denkenden Menschen der Plural *lunae* besagen mußte. Bekanntlich bezeichnen die Römer die Monde in den Nächten nach dem Neumond als *prima, secunda, tertia* usw. *luna*¹³. Die mit dieser Zählweise und dieser Individualisierung der *lunae* als etwas ganz Alltäglichem vertrauten Leser werden ohne weiteres die *celerēs lunae*, von deren Ab- und Zunahme in dem Verse die Rede ist, als die Monde von aufeinander folgenden Nächten verstanden haben.

Zeit da er sie niederschrieb (zuerst gedruckt wurde sie 1897, siehe A. S. F. Gow, *A. E. Housman* 68) den Text nicht ganz richtig verstanden.

⁹ Weitere Belege für *damnum reparare*: Thes. V 28, 57 ff.

¹⁰ Hierauf legt Roger Mynors, der meiner Auffassung des Verses zustimmt, besonderes Gewicht.

¹¹ So, also etwas anders als Heinze, fasse ich *caelestia* auf.

¹² Auf den Kontrast zwischen Vers 13 und 17f. weist Daube, op. cit., S. 40 des Sonderabdrucks, mit Recht hin; ob dabei freilich an 'financial terms' zu denken ist, ist mir zweifelhaft.

¹³ Vgl. etwa Verg. *Georg.* 1, 277–286; Colum. 2, 10, 10; Plin. *Nat. hist.* 2, 219; 18, 324. In einem Zusatz zu meinem Aufsatz über das Geschlecht von *dies*, *Kleine Beiträge zur klassischen Philologie* 1, 72, mußte ich die Leser vor dem modernen Irrtum warnen, demzufolge bei Vergil *Georg.* 1, 277 und 284 zu *quintam* und *decumam* anstatt *lunam* vielmehr *diem* zu ergänzen sei, was sprachlich unmöglich ist.